

Von der Freien Gnade

Francke, August Hermann

Table of Contents

Vorwort

Von der freien Gnade.

Quellen:

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Von der freien Gnade.

Die Gnade ist ein bekanntes Wort, aber solches Wort ist mehr bekannt nach dem äußerlichen Laut und Schall, als nach der Herrlichkeit der Sache. Denn dieses Wort fasset so viel in sich, daß das menschliche Herz gleichsam in ein Meer des göttlichen Reichthums hinein gesetzt wird, wenn es nur ein wenig aufmerksam wird, und in Demuth erkennen lernt, was Gnade sei. Denn was bleibt doch, wenn die Gnade hinweggenommen wird? Aus Gnaden ist ja der Mensch erschaffen; aus Gnaden wird er erhalten; aus Gnaden erlöset; aus Gnaden wird er gerecht gemacht; aus Gnaden geheiligt; aus Gnaden selig gemacht. Wenn dann Gott alles wiederum wollte zurücknehmen, was er dem Menschen aus Gnaden verliehen hat, was würde der Mensch behalten? Leib und Seele und damit zugleich alles, was auch zum natürlichen Leben gehört, würde Gott heimfallen (ich geschweige die leiblichen Güter, welche zu des natürlichen Lebens Erhaltung geordnet sind,) als welches alles von Gott gegeben ist, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit.

Wie hoch und wunderbarlich ist die Gnade? Aus Gnaden sprach Gott: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Und als die Schlange diesen gnädigen Rath und Willen Gottes unterbrochen, daß der Mensch ein Bild des Teufels worden war, so war die Gnade und Erbarmung so groß, daß Gott eher selbst ein Mensch werden wollte, ehe er ihm den Menschen so schändlich rauben und ihn ihm Verderben stecken ließe. Denn Christus, welcher ist das Ebenbild Gottes, ward verheißen gleich nach dem Fall des Menschen, daß er der Schlange den Kopf zertreten sollte.

Und die Gnade, Huld, Liebe und Erbarmung Gottes ist nicht erst damals in dem Herzen Gottes geboren, als der Fall geschehen war, sondern diejenige Liebe, damit uns Gott geliebet hat in Christo Jesu, ist eine ewige Liebe, und die Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu, ist uns vor der Zeit der Welt gegeben, ob sie wohl in Gott und seinem Vorsatz verborgen gewesen ist. Und eben diese Liebe, Barmherzigkeit, Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes erstreckt sich auch bis in alle Ewigkeit, und wird sich in Ewigkeit in unendlicher Fülle an den Menschen offenbaren. Eben dieselbige Gnade und Liebe, damit er uns jetzo in diesem Augenblick geliebt, ist nicht wie eine menschliche Huld und Gnade, die vor kurzem angefangen und in kurzem

wieder aufhöret, sondern sie ist keine andere als eben dieselbige ewige und unendliche Gnade Gottes. O daß wir denn die Gnade Gottes nach ihrer Würdigkeit schätzten! Bei Gott in Gnaden sein, ist die allerhöchste Glückseligkeit, und wird von uns blinden Menschen so geringe geschätzt.

Es ist auch unmöglich, daß des Menschen Herz nicht aufs allerinnigste bewegt werde, und für Liebe gegen Gott gleichsam überfließe, wann ihm diese ewige Quelle eröffnet wird. Darum wenn die heilige Schrift beschreiben will, wie uns Gott die Erkenntniß seiner Gnade gebe, so spricht sie: Die Liebe Gottes (mit welcher uns Gott geliebet hat von Ewigkeit her in Christo Jesu) werde ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. Denn die Offenbarung der Gnade Gottes in unserem Herzen mag mit keiner Sache besser verglichen werden, als mit einem Strom lebendigen Wassers, welcher Strom durch den heiligen Geist, als das natürliche Wasser vom Winde, bewegt wird, sich aus dem Herzen Gottes in unsere Herzen zu ergießen; und kann in solchem göttlichen Ausfluß dann nichts anders mit sich bringen als göttliche Freude, göttlichen Frieden, göttliche Wollust, göttliche Liebe und eine Vereinigung des menschlichen Herzens mit dem Herzen Gottes, gleichwie es im Schatten-Werk geschiehet, daß da nichts denn Liebe und Freude ist, wenn ein Freund dem andern sein Herz offenbaret, und ihm seine Liebe entdeckt.

Aus seiner Fülle, spricht Johannes, nehmen wir Gnade. Dieses erklärt uns die Schrift in dem, daß sie das Wort Gnade auf viel und mancherlei Weise gebraucht. Denn nicht allein die Huld und Erbarmung Gottes gegen die Menschen wird Gnade genannt, sondern auch alles, was dem Menschen aus Gnaden zugetheilt wird, das nennt der H. Geist Gnade. Redet er von der Vergebung der Sünden, so nennet er's Gnade. ist die Rede von den Gaben, die uns von dem H. Geist geschenkt werden, so nennet es die Schrift Gnade. Wird von dem Beistand oder von der Gegenwart Gottes geredet, welche den Menschen Gottes leitet und führet, und ihm hilft in aller seiner Arbeit, so heißt es Gnade; wird einer Wohlthat gedacht, die von begnadigten Menschen dem Nächsten widerfähret, so wird die Wohlthat selbst mit dem Namen Gnade beehret, ja so auch unbekehrte Menschen eine Wohlthat Andern beweisen wollen, behält dennoch die Wohlthat den Namen der Gnade, obwohl bei solcher Gnade, als die nur ein bloßer Schatten ist, keine Wahrheit sich befindet. Auch wird die **Dankbarkeit** selbst in der Schrift Gnade ge-

nannt. Ist jemand für seinen Nächsten, sonderlich aber die Niedrigen für den Höheren angenehm, so ist es, nach der Redensart der Schrift, Gnade. Auch das Verdienst selbst, und die Belohnung, dieweil in dem Reiche Christi nichts gilt als Gnade, wird mit dem Namen der Gnade vom H. Geist benannt.

Und was wollen wir sagen? Wenn von dem ganzen Reiche Christi geredet wird, so wird es mit dem einigen Wort Gnade benannt. Daher wir es nicht unbillig ein Gnaden-Reich heißen: welchem das Reich der Glorie und Herrlichkeit, oder die Offenbarung des Reichthums der Gnade Gottes über uns in Christo Jesu die Hand bietet. Auch alle Mittel, welche uns dazu gegeben sind, daß wir zum Reich der Gnaden gelangen, und in demselbigen erhalten werden, die werden Gnaden-Mittel genannt. Darum ist das Wort Gottes ein Wort der Gnaden. Wenn Paulus von der Taufe redet, so führet er es aus dem Grunde der göttlichen Gnade, Freundlichkeit und Liebe. Und was ist das Abendmahl des Herrn als eine eucharistia, wie es die Aeltesten genennet, eine Gnaden- und Liebes-Tafel, und ein Denk- und Dank-Mahl, da das Gedächtniß der unendlichen Liebe, welche sich in dem Tode und Blutvergiesen Christi geoffenbaret hat, ja dadurch gleichsam versiegelt und bestätigt worden ist, über uns erneuert wird? Ja damit der Gnade in allen Dingen den Vorzug gegeben werde, und damit die Gläubigen ihre Augen stets darauf richten möchten, so wünschen die Apostel in allen ihren Briefen zuerst die Gnade an.

In Summa: weil der feste Grund Gottes allein in der ewigen Gnade besteht, so führet uns der H. Geist auf so mancherlei Art und Weise auf die Erkenntniß der Gnade, ob wir durch diesen lieblichen Weg recht gründlich mögen gedemüthigt werden, in allen Stücken unsere Unwürdigkeit zu erkennen, und alles von der Hand des himmlischen Vaters, als eine Gnade anzunehmen, und demnach in allen Dingen Gelegenheit zu finden mit unserer ganzen Seele, und mit unserem ganzen Geiste, in diejenige Quelle wieder einzufliessen, welche sich ohne Unterlaß auf uns und in uns ergießet; und ob wir durch solchen Reichthum der Gnade rechte Gnadenkinder möchten werden, die sich nicht durch ihre verderbte Natur, welche unter dem Zorn liegt, sondern durch den Geist der Gnaden alle Welt regieren liessen; ja ob wir uns möchten gewinnen lassen durch die Gnade, die Natur dergestalt zu tödten, daß, was wir leben, nicht Natur sei, sondern Gnade aus der Fülle der

Gnaden, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Bei der Welt ists ein Großes, wenn sie von einem Menschen sagen darf, daß viel Verstand in ihm ist; aber in Gottes Wort werden wir auf etwas Besseres gewiesen, und wird gerühmt, wann viel Gnade bei einem ist, nach dem Exempel unsers Heilandes.

Was ist es aber, das Johannes spricht: Wir haben alle aus seiner Fülle genommen **Gnade um Gnade**? Er will sagen: in Christo Jesu widerfahre uns eine Gnade über die andere; wann dieser Strom einmal anfangt zu fließen, so ergiesse er sich ohne Unterlaß, weil er aus einer ewigen Quelle kommt, die wieder in die Ewigkeit gehet; wenn Gott sich erbarme, so sei des Erbarmens kein Ende; wenn er segne, so sei des Segnens kein Ende. Nicht allein aber will er dieses sagen, sondern, wie es eigentlich lautet, wir nehmen **Gnade gegen Gnade**, immer eine Gnade gegen die andere, also daß gleichsam Gnade mit Gnade belohnt und vergolten wird, da eine stetige additio und multiplicatio (Zusatz und Vermehrung) ist, und das in infinitum (unendlich). Gott gibt dem Menschen einen Blick seiner Gnaden; wenn er den mit demüthigem und gläubigem Herzen annimmt, so ist gleich dabei eine größere Gnade, und ist er in derselben treu, so zeigt sich auch bald die unaussprechliche Treue Gottes mit Darreichung neuer Gnade, die noch herrlicher ist, als die vorige; auch die Prüfungen, welche dem Menschen gleichsam als in seinem Laufe begegnen, wie hart sie gleich dem blöden Fleische dünken, sind nichts denn Gnade, werden durch Gnade überwunden, und gleichwohl mit neuer Gnade vergolten, wie an dem gläubigen Abraham zu sehen. So öffnet sich in dem ganzen Gnadenreich Christi immer eine Pforte der Gnaden nach der andern, welche immer herrlicher sind, und immer größeren Reichthum der Gnade zeigen und offenbaren, bis sie den Menschen in die Ehren-Pforte einleiten, da die Gnade nicht mehr im Glauben, sondern im Schauen, nicht mehr in Begierde und Verlangen, sondern in ewiger Sättigung und in vollkommener unendlicher Fülle, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude genossen wird. So bleibet in dem Reiche unsers Herrn Jesu Christi nichts denn Gnade, und alles menschliche Verdienst und menschlicher Ruhm wird aufgehoben, weil dieses Gnadenreichs Anfang stehet in der ewigen Begnadigung und Erbarmung, und dessen Fortgang ist in lauter Gnade, und des Begnadigens und Erbarmens so gar kein Ende ist, daß immer eine Gnade die andere herauslocket, und gleichsam anzündet, wie ein Fünklein eine Feuersbrunst erwecket. O welch eine Gluth und Flamme der Liebe und der Gnade wird das in alle Ewigkeit sein! Denn wir habens mit

einem unendlichen Gott zu thun, dessen Gnade eine **unendliche** Gnade ist, und der seine Gnade auf eine unendliche Weise offenbaren kann, und sie auch auf eine unendliche Weise nach seiner Verheißung offenbaren wird.

Wer mag aber von der Gnade singen? Ist jemand gutes Muthes, spricht Jacobus, der singe Psalmen. So gehört nun ein fröhlich, das ist, ein gnadenvolles Herz dazu, so man in der Wahrheit von der Gnade singen soll. Die Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott, so da bestehet in der Vergebung der Sünden, und in der Zurechnung der vollkommenen Gerechtigkeit unsers Herrn Jesu Christi (da Gott alle Sünden um Christi willen vergibt, und da die göttliche Gnade in dem Herzen des Menschen, gleichwie die Sonne über dem Erdboden aufgehet, und alle Sünden wie einen Nebel vertilgt, Christus aber mit aller seiner Gerechtigkeit und mit der Fülle seiner Gnaden sich dem Menschen zu eigen schenkt und giebt,) ist gleichsam das Centrum oder Mittel-Punkt, darinnen alle Gnade Gottes bei dem Menschen zusammen fließet. Darum ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Da wird die Gnade Gottes in der Seele und im Geist des Menschen offenbar, da geschieht eine liebliche Gnaden-Vereinigung Gottes mit dem Menschen und eine Glaubens-Vereinigung des Menschen mit Gott; da fängt der Mensch an, die Gnade der Kindschaft zu schmecken, und sich einen Sohn oder Tochter des lebendigen Gottes mit Demuth und wahrhaftigem Trost zu nennen; denn da fängt der Geist der Kindschaft an zu rufen das „Abba, lieber Vater“; da tritt er in alles Recht der wahrhaftigen Kinder Gottes, dieweil er errettet ist von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzt in das Reich des Sohnes der Liebe, in welchem er findet die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden: Darum kann er sich eben sowohl der Gnade und Liebe Gottes trösten und freuen, als die heiligen Engel im Himmel, weil ihn Gott nun nicht mehr in seinem natürlichen Elende, sondern in der Gnade seines Sohnes ansiehet, denn er ist abgewaschen, er ist geheiligt, er ist gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes. Nun mag er mit Wahrheit sagen: Ich glaube an Gott den Vater; ich glaube an Jesum Christum; ich glaube eine Vergebung der Sünden; welches er vorhin auch sagte, aber ohne Kraft, ohne Geschmack, ohne wahre Erkenntniß, was das auf sich habe, dieses zu glauben.

Wer mag aber von dieser Gnade singen, und sich deren von Herzen erfreuen, wann er nicht vorhin erkannt hat (**und dieses ist auch Gnade**) wie er von Natur sein ein **Kind des Zorns**, unter dem Zorn und Fluch liege, und ihm demnach nichts so nothwendig zu sein erachtet, noch etwas so sehr gewünscht und begehret, als die Gnade Gottes? Das: **Gott sei mir Sünder gnädig!** muß vorher sein Bußgesang gewesen sein, und das nicht mit dem Munde allein, sondern vielmehr mit dem Herzen, welches dieses Klaglied bald formieret, wann es von Gott zur gründlichen Erkenntniß seines Elendes und Verderbens dergestalt gebracht ist, daß es in göttliche Traurigkeit geräth, da ihm um Trost bange wird, und durch keinen weltlichen Trost ausgerichtet werden mag, sondern allen Trost darinnen suchet, daß es sich der Gnade Gottes versichern könne, und sich ehe nicht zufrieden giebt, bis es diese Versicherung nicht allein von Menschen, sondern von Gott durch den Geist der Gnaden und Kindschaft erlanget hat.

Wann nun die Gnade Gottes einen wahrhaftigen Schein ins Herz des Menschen gegeben, und der Mensch sich aus dem Tode ins Leben versetzt findet, so mag er aus dieser seiner Rechtfertigung vor Gott, da er in Christo zu einem Gnaden-Kindе Gottes worden, gleichsam als aus dem Mittel-Punkte in die ganze Peripherie oder Circumferenz sein geistliches Gesichte, welches ihm dieser Anblick der Gnade Gottes verliehen, herum gehen lassen, und nach der Gnade, die ihm dazu gegeben wird, alle Schätze und Reichthümer der Gnade Gottes beschauen mit stillem und ruhigem Geiste, **ja er mag in die Ewigkeit zurück, oder in die Ewigkeit vor sich sehen**, und also erkennen, wie ihm Gott nach der unendlichen Fülle seiner Gnade **gleichsam mit zweien Armen einer ewigen Gnade umfähet und beschliesset**; auch mag er mit seinem ganzen Gemüthe in die gegenwärtige Seligkeit einschauen, in welche er bereits wahrhaftig (obwohl im Glauben und Hoffnung) ein- und aufgenommen ist; denn nun ist er kommen **zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels**. Wird der Mensch von diesem Mittelpunkt nicht abweichen, sondern in stetiger Vereinigung seines Glaubens mit der ewigen Gnade in Christo Jesu Gottes Liebeswesen, wie

ers in seinem Wort geoffenbaret hat, beschauen, und seine Augen in großer Einfältigkeit darauf gerichtet sein lassen, so wird ihm die Sonne der Gnaden immer heller scheinen und leuchten, und ihm in allem vorgehen, sein Herz erwärmen, erhitzen, und gar durchfeuern in der Liebe Gottes, daß er freudig und heldenmüthig werde, zu laufen in den Wegen des Herrn, durch eine stets in ihm wirkende wahre Kraft der göttlichen Gnade, bis an ihm das Wort erfüllet würde: **Die den Herrn lieb haben, müssen sein, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht.**

Darum höre nicht im geringsten das Eingeben des Teufels, noch deiner falschen Vernunft, noch jemanden, wer es auch ist, der auf dich losstürmt, sondern bleibe stehen in deinem Mittelpunkt unbeweglich und unverrückt, und richte dein Auge als ein Adler in die Sonne der Gerechtigkeit. Braucht Satan noch andere Griffe, und stellet dir vor, wie fein fromm und tugendhaft du seist, wie du dich nun so meisterlich überwinden könntest, und so viel besser seist und frömmer als andere Menschen, so lasse dich eben so wenig mit ihm ein, sondern antworte ihm kurz. Hier gilt nichts denn Gnade, ich erkenne nichts als das Lamm Gottes, welches meine Sünden trägt; ich bin dir Satan weder fromm noch böse, denn die Gnade hat den Platz eingenommen, und ich muß nichts sein, damit Christus alles in allem sei. Hast auch du, o eitele Vernunft, von meinen Fehlern oder Tugenden etwas zu sagen, so sage es dem Mann, der mir gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung. Denn um seinetwillen habe ich gelernet, mich keines Ruhms anzumaßen nach dem Fleisch, und mich Gottes zu rühmen, und aller seiner Gnade, Liebe und Erbarmung in Christo Jesu.

O es ist ein großer, starker, ernstlicher Kampf, welcher erfordert wird, daß die Seele des gläubigen Menschen sich nicht aus ihrem Mittelpunkt verrücken lasse! Denn auch das versuchet der Satan, ob er sie wieder in ein falsches Licht bringen könne, da sie sich (gleichwie Lucifer) in der Gnade erhebe, ihr selbst etwas zuschreibe, von der gründlichen Herzens-Demuth abweiche und sich für etwas halte. Und wenn der Mensch an dieser Seite dem Feind begegnen will, so wartet wieder an der andern Seite Furcht und Schrecken, davor er sich nicht gehütet. Wie ein Großes ist es dann, daß der Mensch in seinem Nichts, in seiner seligen Einfalt, in dem Frieden, der über alle Vernunft ist, in dem süßen, demüthigen Blick der lauterer Gnade und Erbarmung Gottes dergestalt feste stehe, daß er weder zur Rechten noch zur

Linken weiche, und Gottes Gnade ihm alles in allem bleibe in Christo Jesu unserm Herrn.

Was ist es denn Wunder, daß Gott ein so herzlich Wohlgefallen hat, nicht allein an denen, die in seiner kindlichen Furcht feste gegründet, auf seine Güte hoffen? Was ist es Wunder, daß sogar oft und vielmal von dem heiligen Geiste selig gepriesen werden, die auf Gott ihr Vertrauen setzen? Was ist es Wunder, daß der Glaube eine feste Stütze und Grundsäule des ganzen Gebäudes unserer Seligkeit genannt wird? Was ist es Wunder, daß die Alten durch den Glauben Zeugniß überkommen haben? Was ist es Wunder, daß Gott beides im Alten und im Neuen Testament, stets die Furcht seinen Kindern aus dem Herzen vertreibt, und, wann sie als noch im Fleische Lebende davon angefochten worden, ihnen zugerufen: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, sei nur freudig und sehr getrost, siehe, ich habe dir geboten, daß du sehr freudig seist, laß dir nicht grauen, und entsetze dich nicht. Denn Gott erkennet wohl, daß der Mensch keinen stärkern und härtern Kampf habe als diesen, daß er von dem Mittelpunkt, d.i. von dem Anblick der göttlichen Gnade und Erbarmung in der Erkenntniß seiner Nichtigkeit nicht verrückt werde. So ist nun aller äußerlicher Kampf, ja wenn er auch noch so innerlich schiene, nichts zu rechnen gegen diesen Kampf, in welchem man doch keine rauschende Waffen gebraucht, noch mit großem, äußerlichen Ansehen den Feind überwindet, sondern der Mensch stehet selbst in seiner Festung, und ist als ein Augapfel Gottes bewahret, den niemand anrühren noch ihm schaden darf, so lange er in diesem demüthigen Anblick der unendlichen Gnade und Huld Gottes beharret, so er diese Festung einmal als sein gar sicheres Schloß kennen lernet, so läuft er augenblicklich dahin (wenn ihn der Geist des Herrn seines Strauchelns erinnert) und wird beschirmt.

Wenn nun die Seele also gesegnet ist, im Paradiese der Gnaden Gottes sich mit Glaubens-Augen umzusehen, so wird ihr denn im Lichte Gottes offenbar, wie sie mit Gnade und Erbarmung Gottes umfangen sei, daß sie kein Kleid sogar bekleidet, ja die Luft selbst den Menschen nicht so gar umgeben und erfüllen könne, als sie sich mit lauter Gnade und Erbarmung umgeben siehet. Denn auch darinnen erkennt er die Gnade, daß er in Gott lebet, webet und ist, und lernet nun erstlich mit inniglicher Herzens-Demuth seinen rechten Vater, Schöpfer, Erhalter, Versorger und Beschirmer ehren und anbeten, und alles, was er von seiner milden Vaterhand genießet, ja alles,

was ihm begegnet, es dünke ihm gleich süß oder bitter, das nimmt er an, als einen Ausfluß seiner Gnade.

O welch eine Tiefe des Reichthums, der Gnade Gottes in Christo Jesu! Christus ist für uns Gottlose gestorben. Das ist ja pur lauter Gnade; denn wir hatten uns nicht durch Heiligkeit und Frömmigkeit um Gott so verdient gemacht, daß er daher Ursache gehabt hätte, uns so hoch zu lieben, daß er seinen eingebornen Sohn für uns in den Tod gäbe. Und wenn uns bloß und allein dieselbige Heiligkeit und Frömmigkeit gemangelt, sich aber gleichwohl nichts an uns gefunden hätte, welches des ewigen Zorns und Fluchs würdig gewesen wäre, so möchten wir uns doch nicht so sehr über diese hohe Gnade verwundern. Aber siehe diejenigen, die da waren Gottlose und Sünder, und zwar die wider Gott ihren Schöpfer mißgehandelt, die hat der, welcher doch selbst von ihnen beleidiget war, einer solchen Gnade gewürdiget, die mit keinem Dinge verglichen werden mag, und hat dieselbige Huld und Gnade nicht mit Worten, sondern mit der That selber gepriesen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Von der freien Gnade.	3
Quellen:	12